

Die Theologie Johann Peters Hebels im Horizont seiner Wandlungsfähigkeit

Uwe Hauser

Hinführung

Der blinde Seher Homer erzählt in der Odyssee, dass der gedankenkühne Odysseus zwanzig Jahre lang auf Irrfahrt gewesen sei. Am Ende dieser Zeit macht sich sein Sohn Telemach auf den Weg nach Sparta zu König Menelaos und bittet um Klarheit über den Verbleib seines Vaters. Statt einer Antwort erzählt ihm König Menelaos, wie er selbst einstens in Pharos, einer Insel vor der Küste Ägyptens, festgesessen sei. Nach verzweifelten Versuchen die Insel zu verlassen habe sich die Göttin Eidothea seiner erbarmt und habe ihm mitgeteilt, Proteus, genannt der Alte vom Meere, ihr Vater, erscheine immer zur Mittagszeit am Strand, um zwischen den Robben ein wenig zu schlafen. Menelaos und die Gefährten tarnen sich nun unter Robbenfellen und als der Alte vom Meere aus dem Meere aufsteigt und sich zum Schläfe legen will, brechen Menelaos und seine Männer hervor. Unter ihren zupackenden Händen verwandelt sich Proteus in einen Löwen mit mächtigem Barte, in eine Schlange, einen Pardel, ein riesiges Wildschwein, zu fließendem Wasser und in einen hochaufsprießenden Baum. *Doch wir hielten ihn ausdauernd fest mit standhaftem Mute*¹ bemerkt Menelaos. (Ein guter Tipp für alle Hebelleser!). Dieser Standfestigkeit hat Proteus nichts entgegenzusetzen. Er weist ihnen den Weg, wie sie sich aus ihrer aussichtslosen Lage befreien können.

Welche Furchen haben nicht die Theologen, die auf dem Rücken Johann Peter Hebels geackert haben, gezogen!

Peter Katz nannte ihn einen „mild rationalisierenden Supranaturalisten“.² Klaus Oettinger meinte gar in ihm einen „Physikotheologen“ zu erkennen.³ Während Erwin Kiefer⁴ und Theodor Heuss⁵ eher eine privat geprägte Frömmigkeit bei Hebel, weniger denn eine Theologie, zu entdecken glaubten.

Schwierig in all diesen Festschreibungen scheint mir eine historische Problematik zu sein, die am Anfang benannt werden will: Es gibt keinen direkten Weg von der Persönlichkeit Hebels zu seiner Theologie und es gibt auch keinen Weg von seinem Werk zu seiner Persönlichkeit. Theologien galten damals nicht als Ausdruck einer

¹ Homer, Odyssee, IV, 459

² Peter Katz, Art. Hebel, Johann Peter, in RGG³, Bd. 3, Tübingen 1959, Sp.102–104.

³ Klaus Oettinger, Himmlische Illumination zu Johann Peter Hebels Betrachtungen über das Weltgebäude. Schriftenreihe Hebelbund Lörrach, Nr. 37, Lörrach 1990, 3–13.

⁴ Erwin Kiefer, Über Hebels Frömmigkeit. Zum 200. Geburtstag des Dichters in: Badische Heimat 40 (1960), Heft 1–2, 17–19.

⁵ Th. Heuss, Johann Peter Hebel, Tübingen Stuttgart 1952, 26.

individuellen Persönlichkeit. Anders als in Goethes „Dichtung und Wahrheit“, in dem sich Leben und Werk ineinander verschlingen, lässt Hebels veröffentlichte Literatur keine direkten Rückschlüsse auf seine Person und nur bedingt auf seine Theologie zu. Denn die von Hebel selbst veröffentlichte Literatur ist funktionale Literatur im Sinne einer popularisierten Volksaufklärung. Wenn wir nach der Theologie Hebels fragen, fragen wir also weniger, was hat Hebel wirklich geglaubt? Wir fragen vielmehr: Welche Gestalten von Theologie kommen in seinen privaten und offiziellen Schriften zum Tragen? Das Bild des eindeutigen Theologen, der im Brustton der Überzeugung sein: „Hier stehe ich kann nicht anders!“, und dessen „Rede ja ja“ und „nein nein lautet“ ist ahistorisch. Es gibt den Hebel, der zu sprechen hat, coram publico, es gibt den gläubigen Christenmenschen Johann Peter Hebel, der seinen Freunden bisweilen Einblick in sein Innerstes gewährt. Häufig wird beides vermischt oder gegeneinander ausgespielt.⁶ Bisweilen kommt dies in der Gestalt daher, dass der „ungläubige“ Hebel gegen den offiziell „rechtgläubigen“ Kirchenrat ausgespielt wird. Hebel aber ist moderner Mensch, darin, dass er jenseits der Ideologien sich die Empathie für die Menschen bewahrt. Er selbst ist Proteus führt uns an der Nase herum versteckt sich macht eben Scharaden wie er in einem berühmten Wortspiel mit seinem Namen einmal als Kennzeichen seiner Person aus gibt.

Was deshalb den Kanon der Hebelschen Schriften angeht, die hier in Frage kommen, halte ich dafür seinen recht eigenen Katechismus, der erst posthum herausgegeben wurde und in der Badischen Landeskirche nie Geltung hatte, nur vorsichtig heranzuziehen. Seine biblische und Kalendergeschichten, seine alemannischen Gedichte und eben eingeschränkt seine biblischen Geschichten und der Katechismus sollen hier zunächst und vor allem zur Sprache kommen.

1. Der proteische Protologe: Von den ersten Dingen

Nach der Systematik des Hebelschen Katechismus zerfällt darin ganz traditionell die Offenbarung Gottes in die *revelatio Dei generalis* und *specialis*: Gott hat sich den Menschen unmittelbar durch den Verstand zu erkennen gegeben. Die *revelatio Dei specialis*, die durch die Heilige Schrift geschieht, ergänzt und korrigiert die Vernunft. Denn sie soll *Belehrung mitteilen* [...], *welche die Vernunft gar nicht oder nicht richtig erkannt hatte*.⁷ Die Vernunft ist bei Hebel weder autonom noch allmächtig. Sie muss sogar durch die Heilige Schrift korrigiert werden. Dass die mächtig aufkommenden Wissenschaften Hebel nicht unberührt gelassen haben, zeigt natürlich sein reges Interesse an ihnen.

⁶ Gleichwohl: Die Frage nach der Gespaltenheit der eigenen Person scheint Hebel – dies sei mit aller Vorsicht und unter Vermeidung psychologischer Vorurteile erwähnt – selber gekommen zu sein: *In der nemlichen Nacht speiste ich mit Christus und den Aposteln. Letztere waren lauter Herrnhuter. Ich besorgte immer, Christus mochte mir ansehen, daß ich nicht kauscher im Glauben sei. Ewald war auch dabei und bekam eine evangelische Mission nach Salzburg und Malta.* Traumgesicht vom 3.6.1812, Johann Peter Hebel, Werke, hrsg. von Wilhelm Altwegg, Bd. 1, Zürich o.J., 414.

⁷ Hebel Katechismus, in: Johann Peter Hebel, Sämtliche Werke, Bd. 7, Karlsruhe 1834, 118.

Die Systematik der orthodoxen-lutherischen Theologie hatte den Artikel von *de providentia Dei*, aufgeteilt in die *creatio*, die *creatio continua* oder *conservatio* und die *gubernatio Dei*. Aber der Erkenntnisweg war doch so, dass die Erfahrung der *conservatio*, also der täglich erhaltenden und bewahrenden, des Menschen Leben erhaltenden Wirkens Gottes in der Natur dazu führte, zu fragen, wer dies denn sei, der den Menschen geschaffen habe. Der biblische Glaube wächst eben aus der präsentischen Erfahrung des Heils in den Ursprung und das Ziel hinein. Aber Hebel ist kein Physikotheologe,⁸ der qua ratione glaubt aus dem Buch der Natur direkt auf Gott rückschließen zu können. *Der Himmel ist ein großes Buch über die göttliche Allmacht und Güte und stehen viel bewährte Mittel darin gegen den Aberglauben und gegen die Sünde, und die Sterne sind die güldenen Buchstaben in dem Buch. Aber es ist arabisch, man kann es nicht verstehen, wenn man keinen Dolmetscher hat.*⁹ Aber um sie zu verstehen braucht es eben eines Hermeneuten, eines Dolmetschers. Am Ende diese Betrachtung kommt Hebel zu dem Schluss: *Aber der ewige und allmächtige Geist, der alle diese Lichter angezündet hat und alle diese Heere von Weltkörpern in den Händen trägt, sieht das Kindlein lächeln auf der Mutter Schoß und die Braut weinen um des Bräutigams Tod und umfasst die Erde und den Himmel und aller Himmel Himmel mit Liebe und Erbarmung. Seines Orts dem Hausfreund, wenn er den Sternenhimmel betrachtet, es wird ihm zumut als wenn er in die göttliche Vorsehung hineinschaute, und jeder Stern verwandelt sich in ein Sprüchlein. Der erste sagt: Deine Jahre wahren führen und für, du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel in deiner Hände Werk. Der zweite sagt: Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne? Der dritte sagt: Herr, du erforschest mich und kennest mich und siehest alles meine Wege. Der vierte sagt: Was ist der Mensch, dass du sein gedenkest, und Adams Kind, dass du dich sein annimmst? Der fünfte sagt: Und ob auch eine Mutter ihres Kindes vergisst, so will ich doch deiner nicht vergessen, spricht der Herr. Deswegen hat der Hausfreund im Kapitel von den Kometen geschrieben unten am Ende. Die Sterne, die im Jahrgang 1811 sollen erklärt werden, bedeuten insgesamt Friede und Liebe und Gottes allmächtigen Schutz.*¹⁰

Gott hat die Erde wunderbar eingerichtet, die Erforschung der Welt und die präzise Erkenntnis über die sinnvolle Einrichtung der Natur, die durch die Wissenschaft vermittelt wird, zeigt nur umso mehr, wie wunderbar Gott alles gemacht hat. Aber Vorsicht! Hebel als „proteischer Theologe“ schwebt zwischen allen Deutungsmus-

⁸ Wichtigster deutscher Vertreter, B. H. Brockes, *Irdisches Vergnügen in Gott*, bestehend in Physikalisch- und Moralischen Gedichten, Hamburg 1721–1748. Vergleiche dazu: Susanne Ehrhardt-Rein, *Zwischen Glaubenslehre und Vernunftwahrheit. Natur und Schöpfung bei Hallischen Theologen des 18. Jahrhunderts (Physikotheologie im historischen Kontext 3)*, Münster 1996. Sicherlich hier zu nennen: Johann Georg Rosenmüller, der theologische Lehrer Hebels in Erlangen, der eine rationalistische Theologie vertrat. Aber all diese Lehrer hat Hebel weit überwunden.

⁹ Allgemeine Betrachtungen über das Weltgebäude, in: *Werke* (wie Anm. 6), Bd. 1, 264.

¹⁰ *Werke* (wie Anm. 6), Bd. 2, 64.

tern. Er ist weder Rationalist,¹¹ noch Spätaufklärer in der Verlängerung seines akademischen Lehrers Rosenmüller,¹² auch kein Neologe.¹³

*Tut mir einen Gefallen, Herr Vogt! Der neue Vikar von Lörrach, bringt euch mein Brieflein, ein braver Herr, und gemein mit den Leuten. Sonst sind die jungen Burschen manchmal etwas phantastisch. Meinen sie hätten alle die Gelehrsamkeit mit Löffeln gefressen. Dreck haben sie gefressen, ja wohl (vor Euer Ehren zu vermelden!). Schwätzen auf der Kanzel von weltlichen Dingen aus Büchern (das fräße kein Hund und keine Katze) und ziehen sich kein einzig Sprüchlein aus der Bibel an – sie wissen auch nicht, was drin steht. Behaupten, Christus der Herr, sei Josephs leiblicher Sohn gewesen, hätte nicht für uns gelitten und sei auch nicht von den Toten auferstanden! Hol sie alle der Teufel! Die elenden Windbeutel! Bringen uns noch um Glauben und um die Liebe, um Hoffnung und den Himmel. Und wenn jemand vor Kummer und Trübsal beinahe verschmachtet oder wenn einen das Gewissen an seine Sünden erinnert, oder wenn man in der letzten Stunde von hier scheiden soll, stehen sie wie die Maulaffen da mit ihrer weltlichen Weisheit. Wissen weder hü noch hott und können einen eben nicht trösten.*¹⁴

Es fällt schwer, ihn eindeutig einer theologischen Richtung zuzuordnen – und damit ist genug gesagt. Der in der Literatur rasch daraus gezogene Schluss, er sei eben seiner eigenen Religiosität angehangen, geht wohl sicher auch – da völlig ahistorisch – fehl.¹⁵ Gerade angesichts der biblischen Bezüge, der Rückbindung an die Heilige Schrift, die ihn an vielen Stellen auszeichnet, möchte ich Hebel als einen Theologen verstehen, der in einer völlig umbrechenden Zeit gegen eine der ratio alles und Gott nur wenig zutruenden Theologie, die biblischen Texte zur Geltung und vor allem zur Sprache zu bringen wagt. Er selbst spricht dabei von einer *biblischen Religiosität*.¹⁶ Da haben der Maulwurf und der Käfer seinen Ort, da werden die Menschen gesättigt mit den Gaben der Erde. *Man rechnet, daß tausend Millionen Menschen zu gleicher Zeit auf der Erde leben, und bei dem lieben Gott in die Kost gehen, ohne das Gethier.*¹⁷ Und aus dieser täglichen Erfahrung der Güte Gottes heraus wird gefragt,

¹¹ Hanns Jost Bürgisser, Johann Peter Hebel als Dichter, Zürich 1929, 21: „Die christliche Lehre die Hebel vertritt, ist durchaus diejenige der Aufklärung. Sein Katechismus stimmt in den Resultaten völlig überein mit den Ansichten Wolffs.“

¹² „In Erlangen wurde grundgelegt, was sich später theologisch ausdifferenziert entfalten sollte!“ So Reinhard Wunderlich, Johann Peter Hebels "Biblische Geschichten": eine Bibeldichtung zwischen Spätaufklärung und Biedermeier, Göttingen 1990, 105.

¹³ „Auch bei Hebel ist die Vernunft das Vermögen, Gott und seine Werke und Wirkungen zu erkennen“. Tschang Bok Rhie, Johann Peter Hebels Kalendergeschichten – eine Studie über Heimat und Geschichte, Religion und Sittlichkeit im ‚Hausfreund‘, (Diss. Köln) 1976, 91.

¹⁴ Der Text im Original ist in Alemannisch geschrieben und wurde von mir behutsam ins Hochdeutsche übertragen: Brief an T. Günttert, Ende Mai 1792, Hebel, Sämtliche Werke (wie Anm. 7), Bd. 1, Karlsruhe 1834, 11.

¹⁵ Johann Anselm Steiger, Bibel-Sprache, Welt und Jüngster Tag bei Johann Peter Hebel. Erziehung zum Glauben zwischen Überlieferung und Aufklärung, Göttingen 1994, 26: „Eine andere Tendenz der Hebel-Forschung besteht darin, eine theologische Verortung Hebels bewußt zu vermeiden durch den Hinweis darauf, daß Hebel der Theologiegeschichte nicht zuzurechnen sei, sondern daß bestenfalls von seiner privaten Frömmigkeit gesprochen werden könne.“ Vgl. Erwin Kiefer, Über Hebels Frömmigkeit. Zum 200 Geburtstag des Dichters, in Badische Heimat 40 (1960), 17–19, hier 19: „Wir dürfen ihn zu den sympathischsten Vertretern einer religiösen Aufklärung rechnen“.

¹⁶ Johann Peter Hebel, Briefe ausgewählt und eingeleitet von Wilhelm Zentner, mit Anmerkungen und Abbildungen, Karlsruhe 1957, 89: Brief Nr. 50 an Wolf, 21.7.1800.

¹⁷ Hebel, Allgemeine Betrachtung über das Weltgebäude: Die Erde und die Sonne (Hebel, Sämtliche Werke [wie Anm. 7], Bd. 5, Karlsruhe 1832, 137: *Könige von Juda: unter ihrer Aufsicht wurde es*

inwiefern und wie diese Welt geworden sei. *Experientia facit theologum!* Nicht philosophisch stringent nachdenkend über den Urgrund des Seienden und die Frage stellend, warum ist etwas und nicht vielmehr nichts, wie Parmenides es tut, wird die Lehre von der Schöpfung entwickelt, sondern aus der Erfahrung des Versorgtwerdens heraus glauben Menschen an den Schöpfer. Dies ist kein Akt der Vernunft, sondern des Vertrauens. Wie es Hebel in den biblischen Geschichten darstellt: *Am sibenten Tag soll er ruhn, daß der siebente Tag sei ein Dankfest für alle leiblichen Wohltaten Gottes in der Schöpfung und ein heiliger Freudentag. Gott erweist dem Menschen viel Gutes in einer Woche, denn die Schöpfung ist täglich neu, und ihr Segen dauert un-aufhörlich fort im Werden und Wachsen im Nähren und Mehren.*¹⁸ Listig muss sein, wer durch das Leben kommen will. List nicht im Sinne von Arglist, sondern von Lebensklugheit, die den anderen im Unklaren lässt. Eine letzte Klarheit wird sich über „die Theologie Hebels“ nicht gewinnen lassen: Dagegen spricht schon, wie er sich im Laufe seines Lebens wandelt. Dagegen spricht seine hartnäckige Weigerung sich irgendwelchen dogmatischen Festlegungen zu vertrauen und dass er dogmatischen Formulierungen völlig abhold ist und dagegen sprechen über vierzig Jahre im kirchlichen Dienst, die Veränderung, Erinnerung und ein hohes Maß an Belesenheit bedeuten.

*Uebrigens, sagt die Verlagshandlung, findet sich das Beste nicht sogleich am Anfang, sondern in der Mitte, und wie an einem Ballen Tuch am Ende des Büchleins, von welchem auch das letzte Muster im Morgenblatt abgeschnitten ist. Sie rechnet auf viele Leser, die, wie die Bekenner des mosaischen Gesetzes, dort zu lesen anfangen, wo andere aufhören.*¹⁹

sechs Jahre lang geheim gehalten und erzogen in einem Seitengemach des Tempels, und war so zu sagen bei dem lieben Gott in der Kost und Pflege. Wiewohl alle Kinder sind in der Kost und Pflege Gottes, die Erwachsenen auch. Vgl. auch: Hebel, Biblische Geschichten.

¹⁸ Hebel, *Sämtliche Werke* (wie Anm. 7), Bd. 4, Karlsruhe 1837, 6.

¹⁹ *Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes*, von J. P. Hebel, Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1811, III.